

Predigt an Heiligabend 24.12.2020, Lukas 2, 1-20

Pfarrer Olaf Stegmann

L: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten.

L/G: Stille

L: Herr, segne du unser Reden und Hören

L/G: Amen

„Pop up“ ist mein Wort des Jahres 2020.

Übersetzt heißt es „plötzlich auftauchen“.

2020 ist etwas plötzlich aufgetaucht, das das Leben der Menschen auf dem ganzen Globus verändert hat.

Auch Weihnachten ist ein Pop-up-Ereignis von weltweiter Bedeutung.

Eine dreizehnjährige, junge Frau erfährt, dass sie schwanger ist.

Ihr Verlobter ist nicht minder überrascht.

Statt Geburtsvorbereitung im heimischen Nazareth, gibt es eine von Rom verordnete Volkszählung in Bethlehem.

Und anstelle des Komforts einer Herberge gab es einen Viehstall für das müde Paar.

Nur wenige Stunden nach der Geburt mussten Maria und Josef nach Ägypten fliehen, damit ihr Sohn nicht getötet wird.

Alles kam anders als erwartet.

Und immer, wenn etwas oder jemand plötzlich auftaucht, wissen wir erst einmal nicht, wie wir damit umgehen sollen.

Wir sind auch beunruhigt und angstvoll. Veränderungen kosten Kraft.

„Fürchtet Euch nicht“ sind deshalb die ersten Worte des Engels in der Weihnachtsgeschichte.

„Fürchtet Euch nicht. Denn siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.“

Heute Abend haben diese Worte einen anderen Klang.

Denn wir fürchten uns weltweit seit Monaten. Es geht bei diesem aktuellen Pop-up-Geschehen um Schuld und Tod.

Wir fürchten uns auch, weil wir den Halt im Gewohnten, im Selbstbestimmten verlieren. Wir scheinen in dieser Zeit oft rettungslos ausgeliefert.

Heute Abend hören wir die Freudenbotschaft auch mit traurigem Herzen.

Unsere Gedanken sind bei Menschen, die heute nicht da sind. Die wir heute Abend nicht in die Arme schließen oder uns „Frohe Weihnachten“ zuprosten können.

Wir sind heute Abend wie die „Hirten auf dem Felde“. Wir wachen und sind unruhig.

Wie die Hirten gehen wir zur Krippe und versuchen zu verstehen, was diese Botschaft gerade mit unserem Leben zu tun hat.

Pop up. Gott taucht auf. Mitten in unserem Leben.

Gott taucht auf, hier auf der Wiese vor Pinakothek der Moderne inmitten unserer Nachbarschaft.

Und sein Auftauchen heute geschieht nicht mit vollem Gemeindegesang von „O du fröhliche“. Es ist eine „stillere Nacht“.

Statt Christbaum improvisierte Christbäume um uns herum.
Und statt Krippenspiel leibhaftige Hirten mit dicker Unterwäsche und Regenschirm, die sich heute um uns alle sorgen.

„Gott taucht auf in unserem Leben“.

Der Zauber der Weihnachtsbotschaft liegt für mich in dieser Bewegung.

Nicht ich muss rauf zu Gott, sondern Gott kommt zu mir herunter.

Diese Botschaft trifft mich, weil ich gerne mein Leben plane und auch schon im Sommerurlaub erste Ideen zur Weihnachtspredigt spinne.

Wie oft bin ich zum Himmel unterwegs. Suche den besten Plan, den größten Genuss, multitaske mich durch den Alltag, sortiere mein Leben in Nähe und Distanz von einem Höhenflug zum nächsten. Versuche Gott zu erklären.

Wie oft kreierte ich die himmlischen Momente meines Lebens, suche den nächsten Kick, bin beflügelt von Aufbrüchen in andere Sphären.

Und auch mein Weihnachten war schon durchgeplant: Heilig Abend mit stimmungsvollem Gottesdienst, dann Würstchen mit Kartoffelsalat, dann Bescherung. Am 1. Weihnachtsfeiertag Sauerbraten mit der Familie und am 2. Gänsebraten bei den Schwiegereltern.

Und mitten in diese Lebenshaltung taucht Gott heute Abend auf und sagt:

Ich bin hier! Wo bist Du gerade unterwegs in Deinem Leben?

Ich bin bei Dir! Wo rennst Du hin? Komm runter, fürchte Dich nicht!

Gott kommt an diesem Heiligabend nicht mal kurz zwischen Kirchengang und Bescherung, sondern zeigt sich gerade in meiner Sehnsucht nach Beständigkeit und einem leuchtend-frohen Leben. Er zeigt sich in der momentanen Brüchigkeit und Unplanbarkeit meines Lebens. **Er tut auf sehr menschliche Weise.**

Wir haben anscheinend dieses Weihnachten beide unsere Comfortzonen verlassen, verlassen müssen und treffen uns bei den Hirten auf dem Felde.

Im **Rückblick** auf die vergangenen Monate höre ich immer wieder von den tiefen Erfahrungen dieser anderen Menschlichkeit, die sich in der Bewegung Gottes zu uns zeigt.

Es ist erstaunlich mit welcher gesellschaftlichen Geschlossenheit wir auch in und durch die Distanz zusammenrücken.

Es gibt Impfpläne, die zuerst unsere Alten schützen.

Es gibt Menschen, die in ihren Berufen und Berufungen sich selbst gegen den Tod wagen, die den Mut haben der Furcht zu trotzen und sei es in dem sich bewusst zurückziehen.

Wir haben in dieser Zeit ein Menschsein wiederentdeckt, das für alle systemrelevant ist.

Der holde Knabe im lockigen Haar wurde vor 2000 Jahren geboren, um diese Relevanz als himmlisches Prinzip unseres Lebens uns zu vermitteln.

Pop up. Es gehört zu den schönen Erfahrungen in dieser Zeit, dass plötzlich Menschen auftauchen, mit denen wir nicht gerechnet haben.

Menschen, die uns auf ganz irdische Art himmlische Impulse geben.

Schubsengel, die uns auf andere Gedanken bringen und unserer Furcht begegnen.

Zu denen wir sagen: Du kommst wie gerufen.

Schön, dass Du für mich einkaufen gehst. Schön, dass Du mich anrufst.

Schön, dass Du nach mir fragst.

Viele Masken verdecken gerade nicht unser Menschsein, sondern zeigen es.

Die Mitarbeitende des Diakoniewerkes verteilen neben ihrem Dienst an Heiligabend gerade unsere Weihnachtsbotschaft auf den Stationen.

Wunderbar, wenn ein Künstler wie Walter Kuhn auf die Kirchengemeinde zukommt und sagt: Ihr habt Hirten, ich habe Schafe.

Und dann der **Verkauf dieser Schafe** als Zeichen der Mitmenschlichkeit auch

unsere Sicht weitet für die, die wir gerade aus den Augen verlieren, obwohl ihr Elend in den Flüchtlingsunterkünften dieser Welt größer geworden ist.

Wir entdecken in dem einem Menschen Gott und dass der Himmel kein ferner Ort ist, sondern mitten unter uns sein kann.

Und auch als Kirche fangen wir langsam an zu begreifen, dass man wahrscheinlich doch nicht das Internet aus Versehen löschen kann, sondern dass die **Digitalisierung** unserer Welt auch neue Brücken baut und Kontakte knüpft. Schauen sie sich unseren Oster- und Weihnachtsfilm an.

Wir begegnen den globalen Pop-up-Ereignissen dieser Tage nicht aus der Ferne unserer **Nachrichtenfernsehesseln**.

Wir verändern nichts, wenn wir uns aus der Distanz unseren jeweiligen **Meinungsblasen** medial gegenseitig unsere Wahrheiten um die Ohren schlagen. Wir müssen alle unsere gemütlichen Gewohnheiten verlassen und zum **Stall** gehen.

Als Hirten und Weise, als Studierende und Professorin, raus aus unseren Wohnungen und Häusern auf das freie Feld des Lebens.

Wir spüren gerade, dass es wohl die unbehausten Orte sind, wo wir uns als Menschen verwandeln lassen und der Botschaft der Engel in ihrer Klarheit und leuchtenden Kraft näher kommen, weil sie uns nahe gekommen ist.

Liebe Gemeinde,

Pop up. Leben ist Wandel und Bewegung. Wir haben nur eine begrenzte Zeit hier auf Erden. Und manchmal ist es ein Mikroorganismus, der die Welt aus den Angeln hebt. Nüchterne Erkenntnisse eines Jahres auf dem Weg zur Weihnacht.

Pop up. Doch Gott ist da. Nicht wir müssen alles retten. Er hat es schon getan und tut es immer noch.

Sein Mensch- und Mitmenschsein schenkt uns den Halt, die Kraft und die Gewissheit in allem Ungewissen.

Er schenkt uns ein Menschsein, dass hier und heute im Kleinen Großes bewirken kann.

Das Leben, das Gott für uns will, ist die Entdeckung der Fülle, der Weite, der Freiheit, des Lichts. Ein Leben, das wächst, blüht und sich verändert, wenn wir es nicht festhalten, wenn wir es teilen und es nicht für uns allein haben wollen.

An der Krippe 2020 erkenne ich einen Gott, der keine Abstandsregeln zwischen Himmel und Erde einhält und mir hautnah, menschlich nahe kommt.

Ich will mich deshalb nicht fürchten, sondern immer wieder neu dieses Menschsein entdecken, dass zart und klein heute in der Krippe liegt und morgen in Liebe und Verantwortung für sich und andere diese Welt mit einem anderen, einem göttlichen Geist inspiriert.

Ich will mit diesem Kind wachsen und leben im Bewusstsein für das, was gerade möglich ist und im tiefen Wissen, dass mit Gott alles möglich sein kann.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen